

# WINZIG ALPIN

Innovative Architektur im Mini-Format



DVA Alexander Hosch



Alexander Hosch

# WINZIG ALPIN

Innovative Architektur im Mini-Format

Deutsche Verlags-Anstalt

# INHALT

---

8 Einleitung

## **14 UFOGEL**

*Nussdorf, Osttirol, Österreich*

Peter und Lukas Jungmann

**35 m<sup>2</sup>**

## **20 BIVACCO GERVASUTTI**

*Freboudze-Gletscher,  
Mont-Blanc-Massiv, Aostatal,  
Italien*

Stefano Testa / Luca Gentilcore  
und LEAP Factory

**29 m<sup>2</sup>**

## **26 ALPMUSEUM**

*Colombire, Mollens, Wallis, Schweiz*

Frundgallina Architectes

**45 m<sup>2</sup>**

## **30 MAYEN LES SIÉS**

*Sarreyer (Val de Bagne),  
Verbier, Wallis, Schweiz*

Personeni Raffaele

**70 m<sup>2</sup>**

## **34 SCHILFBIWAK**

*Döbriach, Millstätter See,  
Kärnten, Österreich*

Roger Aeschbach / element design  
& scenography

**15 m<sup>2</sup>**

## **38 SKIFAHRRER-KAPELLE**

*Flaine, Haute Savoie, Frankreich*

Marcel Breuer

**62 m<sup>2</sup>**

## **44 CAMERA LUCIDA**

*Wolfurt bei Bregenz, Vorarlberg,  
Österreich*

Christian Tonko

**50 m<sup>2</sup>**

## **50 GRANGE ET CABANE**

*Val de Trient, Wallis, Schweiz*

Personeni Raffaele

**94+16 m<sup>2</sup>**

## **56 SKYSPACE PIZ UTER**

*Zuoz, Graubünden, Schweiz*

James Turrell, OAP Offermann

Architektur & Projekte

**25 m<sup>2</sup>**

## **64 HOLZHAUS AM AUERBACH**

*Inntal, Bayern, Deutschland*

Arnhard & Eck

**81 m<sup>2</sup>**

## **70 WANDERBÜHNE**

### **MONTE VERITÀ**

*Wechselnde Orte, Schweiz*

BUREAU A – Leopold Banchini  
und Daniel Zamarbide

**95 m<sup>2</sup>**

## **74 STARLIGHT ROOM**

### **DOLOMITI 360°**

*Cortina d´Ampezzo, Dolomiten,  
Italien*

Raniero Campigotto

**11 m<sup>2</sup>**

## **78 SEEHÜTTE**

*Weissensee, Kärnten, Österreich*

Peter Jungmann

**55 m<sup>2</sup>**

## **84 ALMWAGEN MAX**

*Tegernsee, Bayern, Deutschland*

Wohnwagon.at

**15 m<sup>2</sup>**

## **88 KÄSEREI UND STALL**

*Isola bei Maloja,  
Graubünden, Schweiz*

Armando Ruinelli, Ruinelli Associati

**70+30 m<sup>2</sup>**

## **94 NULL STERN HOTEL**

*Wechselnde Orte, Schweiz*

Frank und Patrik Riklin

**14,5 m<sup>2</sup>**

## **98 4 HÜTTENTÜRME**

*Bayrischzell, Bayern, Deutschland*

Florian Nagler

**78 m<sup>2</sup>**

## **102 KANIN-WINTERBIWAK**

*Bovec, Julische Alpen, Slowenien*

OFIS Arhitekti und CBD Statikingenieure

**9,7 m<sup>2</sup>**

## **108 FUTURO HOUSE**

*München, Bayern, Deutschland*

Matti Suuronen

**36 m<sup>2</sup>**

## **112 CARMENNA-SESSELBAHN**

*Arosa, Graubünden, Schweiz*

Bearth & Deplazes Architekten

### **116 POLYBIWAK**

*Josef-Pixner-Biwak am Rauhjoch,  
Südtirol Italien, 2002 / Roman's  
Biwak am Glungezer, Tuxer Alpen,  
Tirol, Österreich*

Helmut Ohnmacht

14 m<sup>2</sup>

### **120 SPIELBOX**

*Davos, Graubünden, Schweiz*

Till Thomschke/Künzli Holz AG

18 m<sup>2</sup>

### **126 MAISÄSS GÄTTERHÜSLI**

*Gargellen, Montafon, Vorarlberg,  
Österreich*

Susanne & Matteo Thun

85 m<sup>2</sup>

### **134 HEUSTODLSUITE**

*Bruck an der Großglocknerstraße,  
Salzburg, Österreich*

Andreas Meck Architekten

60 m<sup>2</sup>

### **140 ENTRÉE ARLBERG 1800**

*St. Christoph, Arlbergpassstraße,  
Tirol, Österreich*

Jürgen Kitzmüller

61,5 m<sup>2</sup>

### **144 SOART PAVILLONS**

*Millstätter See, Kärnten, Österreich*

Hans Hollein

64 m<sup>2</sup>

### **150 SWISS POD**

*Les Giettes, Monthey, Wallis,  
Schweiz*

Richard Buckminster Fuller/Pacific Domes/  
Whitepod

40 m<sup>2</sup>

### **156 LIVING UNIT**

*Variabler Standort*

Ofis arhitekti, Permiz, C+C, C28, Akt

11,5 m<sup>2</sup>

### **160 KALTSTALL**

*Soglio, Val Bregaglia,  
Graubünden, Schweiz*

Armando Ruinelli, Ruinelli Associati

35 m<sup>2</sup>

### **164 SPIELBAUMHAUS**

*Tegernsee, Bayern, Deutschland*

Christopher Richter, www.baumbaron.de

6 m<sup>2</sup>

### **168 CHALET BROT-PLAMBOZ**

*Brot-Plamboz, Neuchâtel, Schweiz*

Frundgallina Architectes

56 m<sup>2</sup>

### **174 CASA 63**

*Soglio, Val Bregaglia,  
Graubünden, Schweiz*

Armando Ruinelli, Ruinelli Associati

95 m<sup>2</sup>

### **182 BUS:STOP**

*Krumbach, Bregenzerwald,  
Vorarlberg, Österreich*

Sou Fujimoto/Smiljan Radic/  
Studio Ensemble/de Vylder Vinck Taillieu/  
Wang Shu und Lu Wenyu

5–25 m<sup>2</sup>

### **190 MAYEN EISON**

*Val d'Hérens, Wallis, Schweiz*

Colette und Fabrizio Raffaele

40 m<sup>2</sup>

### **194 PAVILLON CAFÉ D'YCOOR**

*Crans-Montana, Wallis, Schweiz*

Personeni Raffaele Architectes

32 m<sup>2</sup>

### **198 SCUOLA DI SCI**

*Courmayeur, Aostatal, Italien*

Stefano Testa / Luca Gentilcore

und LEAP Factory

40 m<sup>2</sup>

### **202 BAUMHAUSSUITE**

*Bruck an der Großglocknerstraße,  
Pinzgau, Salzburg, Österreich*

Georg Gappmaier

55 m<sup>2</sup>

### **210 LA FABRIQUE**

*Vorort von Genf, Kanton Genf,  
Schweiz*

BUREAU A – Leopold Banchini

und Daniel Zamarbide

18 m<sup>2</sup>

### **214 GIPFELKUGEL**

*Sportgastein, Salzburger Land,  
Österreich*

Gerhard Garstenauer

16 m<sup>2</sup>

220 Architekten+Designer

222 Bildnachweis

223 Zum Mieten / Zum Kaufen

224 Zum Autor/ Impressum





Winterlandschaft über  
Flaine, Haute Savoie

# EINLEITUNG

Ein kleines Haus zu schaffen ist keine kleine Bauaufgabe. Im Gegenteil. Wer je probiert hat, viele Dinge auf wenig Platz unterzubringen, sodass es bequem und funktional ist, aber dennoch gut aussieht, weiß das. In diesem kleinen Buch sind rund 40 neuere und nagelneue Architekturen versammelt, deren Baumeister und Bauherren genau das geschafft haben. Auch einige Retrobauwerke sind dabei, die in jüngster Zeit ein ästhetisches Update, einen anderen Standplatz oder eine zusätzliche Funktion bekamen, die ihre Vision oder Gestalt ein Stück weit erneuerte.

## **Was ist das Besondere an kleinen Architekturen in den Alpen?**

Kleine Häuser gibt es überall. Was ist daran in den Alpen so Besonderes? Vielleicht, dass es im Gebirge noch herausfordernder ist, angemessen und dennoch modern zu gestalten. Oftmals sind in den Bergen die Wege weit und die Bauorte schwierig zu erreichen. Oft fordern strenge Traditionen ihre Beachtung ein. Flächenfraß ist hier ein noch größeres Übel als anderswo. Das raue Wetter durchkreuzt manchenorts monatelang jede Bauplanung. Und der

Natur wäre es, behaupten nicht wenige, ohnehin am liebsten, wenn sie gänzlich unberührt bliebe. So geht es in den Bergen stets darum, maßvolle Behausungen zu gestalten, wo diese – wie die Schutzhütten – für die Menschen unbedingt notwendig sind. Andererseits tun die Erbauer von Wohn- oder Ferienarchitekturen gut daran, auf Attribute zu verzichten, die man in der Höhe vielleicht gar nicht unbedingt braucht. Die Alpen mit ihrer mächtigen und doch so fragilen Konstitution werden heute von gar nicht so wenigen Klimawandelleugnern herausgefordert. Und auf der anderen Seite von den Gewinnmaximierern gebeutelt, die überall Monsterhotelburgen und Riesenspaßstadl zwischen die Gipfel zwingen wollen. Sich da nicht leichtfertig und profitträchtig anzuschließen, erfordert von alpinen Architekten und Bauherren, die Skikapellen, Konzertboxen, Bushäuschen oder Wohnungen planen, viel Charakter und Beharrlichkeit. Aber es gibt sie, diese Widerspenstigen. Ob sie nun – wie in der Walliser Skifahrerstadt Crans Montana – einen filigranen kleinen Glaspavillon als kristallinen Gegengipfel und abstrakten neuen Eyecatcher planen und errichten (S. 194). Ob ihnen – wie

Beath Deplazes in Arosa – das kunstvolle Versenken dreier Skiliftstationen (S. 112) in der Wiesen- oder Schneelandschaft gelingt. Ob sie – wie Jürgen Kitzmüller – an der Arlbergpassstraße das Verschwinden eines Konzertsaals (S. 140) unter einer kleinen Stahlwelle zelebrieren. Oder – wie Frundgallina – in ein betagtes Torfstecherhaus ein neues Ferienchalet mit sieben Zimmerchen hineinschneidern (S. 168).

### **Umnutzungen als optimale Lösung**

Oft sind genau solche Umnutzungen die bessere Vorgehensweise. Denn im Grunde stehen in dünn besiedelten Höhen und Tälern fast immer schon genügend Häuser herum. Armando Ruinelli im abgeschiedenen Graubündner Bergell ist ein Spezialist für diesen Ansatz. Er hat im hoch gelegenen 170-Seelen-Dorf Soglio einen Heustadl in ein funktionierendes Fotostudio verwandelt und, ein paar Kilometer weiter in Castasegna, in einem typischen alten Dörrhaus für die Kastaniennernte das neue Wohndomizil eines Ehepaares einquartiert. Von Ruinelli finden sich in diesem Band eine jüngst zu einem Wochenendhaus mutierte Stallung mit Käserei (S. 88) am Malojapass und ein ehemals landwirtschaftlich genutztes

Dorfhaus (S. 160). Personeni Raffaele aus Lausanne sind andere Umbau-Experten, die genau wissen, wie man kleine Urlaubssitze in die geretteten Kubaturen früherer Ställe und Heulager integriert. Am liebsten arbeiten sie alte Waadtländer oder Walliser Scheunen um – im Val d'Hérens war es ein Maiensäss mit Matterhornblick auf 1850 Metern (S. 190), am Rand des Mont-Blanc-Massivs ergänzten sie einen nicht mehr gebrauchten Stadel mit einem Zubau (S. 194). Als Anfügung an umgenutzte Häuser wiederum können die zwei Sichtbetonkuben des Alpmuseums Colombire (S. 26) gesehen werden. Sie gliedern sich einem Schwarm alter Ställe auf einer ehemals im Skigebiet gelegenen Wiese ein und illustrieren mit ihnen zusammen das einstige Sommerleben ganzer Dörfer auf der Alp samt all ihren Ziegen, Kühen und Schafen.

### **Autarkie und ökologisches Bewusstsein**

An anderen Minihäusern lässt sich ersehen, dass Öko- und Biokonzepte auch in den Alpen weiter auf dem Vormarsch sind. Längst haben ethisch-moralische Grundlagen bei der Beherbergung von Gästen – regionale Küche, Tierwohl,

Gastwohl, der Respekt vor dem lokalen Angebot und den in der Umgebung Wirtschaftenden – die neuen Hütten und Wohncontainer, Zelt-Strukturen und Glamping-Sites erreicht (etwa S. 14, 34, 98 und 134). So wie Daniel Glasl am Tegernsee seit 2017 versucht, in seinem selbst zusammengestellten Almwagen Max (S. 84) sich selbst und seine Gäste an wechselnden Standorten für die Ideale eines autarken Lebens zu gewinnen, gefällt es heute vielen Menschen, sich in puncto Immobilie zu verkleinern und dabei gleichzeitig ihren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu verringern (Haus am Auerbach, S. 64). Komfort bleibt dennoch ein wichtiges Ziel. Im Whitepod Eco Hotel in Monthey bietet ein naturnahes, philosophisch aufgeladenes Konzept ein Leben in kleinen Halbkugeln an, die zwischen Gipfeln und Wäldern Sturm und Schneemassen widerstehen. Monaden zwischen dem Ich und der Bergnatur, Extrem-Wohnen mit grüner Note und Blick auf den Genfer See. Die Gäste laufen dort allzeit zu Fuß bergauf und bergab. Die Integration von regionaler Küche und lokalen Services gewährleistet Harmonie und eine gute Nachbarschaft.

### **Tiny Houses**

Sowieso erleben winzige Wohnarchitekturen weltweit und in den Alpen einen Boom (S. 14 Ufogel, S. 78 Seehütte, S. 156 Living Unit). Thoreaus Hütte von 1845 ist hier mehr denn je das Vorbild. Der Philosoph und Unternehmersohn aus Massachusetts verweigerte den Vereinigten Staaten aus Protest gegen die Sklaverei die Steuern und zog sich in das einfache Leben in einer simplen, aber arkadischen Hütte am Lake Walden zurück, das er literarisch bis heute nachwirkend beschrieb. Überall werden jetzt kleine, feine Hütten gebaut, man teilt über soziale Medien ihre Pläne, es geht um Existenz und Lebensreform (siehe das Vorläuferbuch Winzig von 2016). Diese Pioniere zeigen den Menschen im Rest der Welt erneut: Du brauchst gar nicht so viel Platz, du musst den Platz, den du hast, nur besser einteilen.

### **Zeitgemäße Askese**

Gute Einteilung, kluges Verstauen – und schon sind wir bei den Schutzhütten. Am Millstätter See verbinden neuerdings sieben XS-Holzhäuser auf Rädern (S. 34) den Kärntner Naturtourismus mit einem Wohnstil, den der Designer Roger Aesch-

bach, wie er sagt, bei den alten Notbiwaks der Schweizer Bergrettung abgeschaut hat. Das ist nur logisch, denn die temporären Behausungen für Bergsteiger erforderten schon immer eine herausragende Logistik und das absolute Minimum an Gewicht, Masse und Umfang. Weil viele vorhandene Biwaks zwar Ansprüchen an Askese und Einfachheit genügen, selten aber denen an eine das Auge erfreuende zeitgemäße Gestalt, nahm sich die Architektengruppe Ofis aus Slowenien jüngst eines Forschungsauftrags an: Ein materiell resilientes neues Gipfelbiwak mit absoluter Hingucker-Qualität entstand in den Julischen Alpen (S. 102). Im Mont-Blanc-Massiv über Courmayeur erfüllten die Wohnforscher der Leap Factory mit einem innovativen Hightechlabor (S. 20) in Tonnenform einen ähnlichen Zweck.

### **Auch Retro hat seinen Platz in den Alpen**

Dass zuweilen ein Objekt, das seines Zweckes entfremdet ist, trotzdem zum Kult taugt, beweist das Futuro (S. 108). Dieses finnische Fertig-Kunststoffhaus, 1968 als futuristische Skihütte in Auftrag gegeben, wurde in den wenigen Jahren bis zur Ölkrise insgesamt rund 100-mal

gebaut und – als Eventkapsel, Arztpraxis oder Gartenhütte – in die ganze Welt ausgeliefert. Ob es das vor kurzem – 2017 – in München zwischengeladete Museumsstück irgendwann doch noch auf eine Anhöhe in die nahen Alpen, gewissermaßen die Bestimmungsregion, schafft, weiß man nicht. Konservatorisch wäre die Herausforderung sicher riesig. Aber immerhin haben sich seine Aficionados im letzten Winter schon einmal bei einem Hüttenabend mit Glühwein im urbanen Feld emotional auf eine Landung irgendwo zwischen Watzmann und Zugspitze vorbereiten können.

Passen solche Retrohäuser überhaupt in dieses Buch, das ansonsten zeitgemäße und oft nachhaltige Minihäuser vorstellt? Sie tun es unbedingt. Weil unter all den Aspekten, die die aktuelle Tiny-House-Bewegung locker abhakt und übererfüllt – Bodenständigkeit, Angemessenheit, Achtsamkeit gegenüber Mensch, Tier und Umwelt, Respekt für Klima und Ethik, authentische und anständige Materialien –, ein utopischer Gedanke von früher zu kurz kommt: die positive Zukunftserwartung, die Vorstellung, dass es auch einmal wieder besser werden könnte. Sie gedieh in Architekturen der sechziger

und siebziger Jahre – im Zeitalter mit der besten Zukunft, die wir je hatten. Nie war die Hoffnung heller. Man glaubte damals an die Freiheit, den Mut und sogar an Mondtaxi. Zum Beleuchten war die Sonne gerade groß genug, während es heute aus gutem Grund um immer kleinere Spar-LEDs geht. Von diesem Futurum schneiden sich schlaue Alpenorte natürlich gern etwas ab. Und das gelingt eben am besten mit Retrohäusern, die zwar keine Energieeinsparverordnung je auch nur im Ansatz erfüllen, aber dafür einfach noch dastehen und Optimismus ausstrahlen, sodass sie zum Beispiel in Sportgastein jetzt das »Gipfelfrühstück amadé« bei einem 360-Grad-Tauerngebirgs Panorama in den wilden Zacken einer spacigen Silberkugel von 1972 (S. 214) anbieten können. Auch das 50 Jahre alte Polybiwak (S. 116) ist immer noch erste Wahl, wenn es bei den Alpenvereinen um eine neue Notunterkunft auf einem windgeplagten Grat geht. Zuletzt war das 2016 am Glungezer bei Innsbruck der Fall. Die kleine Übernachtungsstation gibt jetzt nach ihrem Umzug da oben bis zu zwölf Bergsteigern Obdach, wenn die eigentliche Schutzhütte Saisonpause hat. Denn Einfachheit, Resistenz und futuristi-

sches Aussehen, da ist sie unschlagbar – bis heute.

### **Künstlerische Akzente**

Solche erfrischende Radikalität ist in den Alpen manchmal zu finden, wenn das Exzentrische durch ein paar schöne Fügungen und Zufälle programmatisch wird. Wie es 2014 bei dem wirklich einmaligen Vorzeigeprojekt Bus:Stop (S. 182) der Fall war, als in Vorarlberg sieben exotische Buswartehäuschen von Weltarchitekten in den Dörfern des Bregenzerwaldes landeten, wo sie bis heute stehen – eine geniale multilaterale Initiative. Oder wenn Kunst im Spiel ist. Immer wieder tragen Bildhauer und Konzeptkünstler bizarr-schöne Projekte zum alpinen Bauboom bei. Der Kalifornier James Turrell postierte vor Jahren eine Plattform zur Himmelsbeobachtung (S. 56) neben das Hotel Castell. Martin Kippenbergers Transportabler U-Bahneingang von 1988 aus seinem Werkkomplex der »unsinnigen Bauvorhaben« wurde nach ein paar anderen Stationen jüngst an den Zuozer Bahnhof montiert. Und das Atelier für Sonderaufgaben (Frank und Patrik Riklin) setzt für die Sommersaison jedes Jahr sein Null Stern Hotel (S. 94) an die frische Luft – eine Installation mit

Zügen von Performance und Happening. Es ist, wie das hölzerne Wandertheater Monte Verità (S. 70), ein Hybrid zwischen Kunst und Architektur.

### **Alpiner Minimalismus**

Bleiben ein paar Oden an die Einfachheit. Dazu gehören das Baumhaus am Tegernsee (S. 164), das geschichtsträchtige Montafoner Maisäss von 1630, das Susanne und Matteo Thun mit chirurgischer Präzision minimalinvasiv behandelten (S. 126), und der - ungeheizte, ungedämmte - Bergeller Strickstadel (S. 160), den Armando Ruinelli, das absolute Minimum auslotend, nur statisch sicherte, so dass man hier zuweilen kleinere Feste feiern kann. Ähnlich virtuos spielen nur noch Bureau A mit der zauberhaften Schlichtheit. Der Garten-Pavillon La Fabrique (S. 210) der beiden Künstler und Architekten in der Genfer Peripherie ist, im Zeitalter der unerschwinglichen Immobilien, eine hingebungsvolle Hommage an das Wunderschöne, das aus dem Nichts entsteht - und das man sich zudem selbst erbauen kann, ohne dafür zum Konsumenten oder zum Schuldner werden zu müssen. Aus Wegwerfartikeln - hier sind es rund 25 recycelte alte Fensterrahmen -

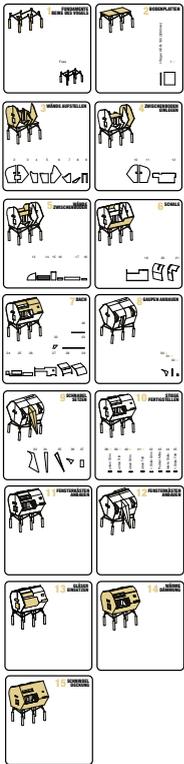
ist eine temporäre Bauhausung entstanden, die ihren Zweck erfüllt, ohne den Geldbeutel zu leeren. Bezahlt wird sie von der Fantasie. Nur schade, dass nicht jeder ein Künstler ist.

# UFOGEL

Nussdorf, Osttirol, Österreich, 2010

Peter und Lukas Jungmann

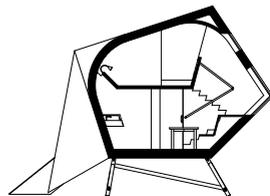
35 m<sup>2</sup>



Wenn der Architekt Peter Jungmann träumt, stellt er sich seine Ufoghäuser als kleine Kolonie auf einem See vor. Oder als schicke Nachstrastplätze am Rand von Weitwanderwegen. Jungmann hat die Idee gemeinsam mit seinem Sohn Lukas für eine Zimmerei entwickelt, der skurrile Holzbau entstand als Förderprojekt des Landes Tirol.

Der Prototyp ist als Ferienhaus im Einsatz und befindet sich auf einer Wiese in Osttirol. So schaut der Gast von der vor dem riesigen Panoramafenster befindlichen Liegefläche auf die Lienzer Dolomiten und die Pustertaler Berge.

Es ist ein Haus von einem anderen Stern, sagt die Besitzerfamilie. Es sieht aus wie ein Ur-Vogel, findet der Betrieb, der es herstellt. So kam der Name Ufogel zustande, was den Architekten freut. Er wollte sich mit dem ungewöhnlichen Wohnobjekt formal vom Herkömmlichen unter-



scheiden. Trotzdem ist die Miniarchitektur fast komplett aus Holz, als Dachschutz wirken die in Osttirol gebräuchlichen Lärchenschindeln gegen Sturmlasten und Schnee. Gemeinsam mit der Zimmerei ersannen die Jungmanns eine Kubatur auf Metallstelzen und aus verleimtem, speziell gebogenem sogenanntem Kreuzlagenholz. Die Zimmerei vermag mit ihrer Großpresse zwei fünfplagige Platten so innovativ zu schichten, zu leimen und dauerhaft in eine Biegung zu pressen, dass etwa im Obergeschoss der Eindruck entsteht, ein Riese habe das insgesamt 19 Zentimeter dicke Massivholz im Stück gebogen. Daraus erwuchs rund um das Fenster im offenen Halbstock eine kompakte homogene Wohnwelt. Unten wird gewohnt, oben geschlafen. Das Haus lässt sich komplett mit Hightech-Innenleben – selbst verschattende Jalousie, Klimaanlage, Küchenblock, Treppe, alle Holzformteile, Designerdusche – oder in einer Minimalversion bestellen. Die Bodenheizung wird durch einen Kaminofen ergänzt. Über die Jahre wird sich die Holzhülle zu einem schimmernden Silbergrau verändern, wodurch der Ufogel dann gleich noch lässiger über dem Boden schwebt.











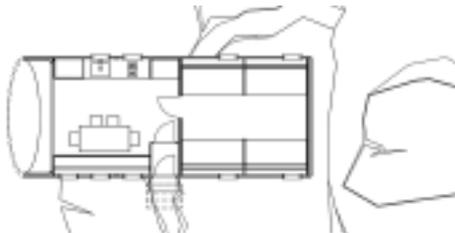
# BIVACCO GERVASUTTI

*Freboudze-Gletscher, Aostatal, Italien, 2015*

Stefano Testa / Luca Gentilcore und LEAP Factory

29 m<sup>2</sup>

Die Galaxie, in der dieses kleine Raumschiff ankert, heißt Ghiacciaio Freboudze und liegt auf der italienischen Seite des Mont-Blanc-Massivs - dort, wo Europas höchster Berg Monte Bianco heißt. Zwar ist der Eintritt in das tonnenförmige Schutzhütten-Ufo fast umsonst, es ist jedoch schwer zu erreichen. Denn die Biwakschachtel liegt, umgeben von Felsen und Gipfelwolken, nahe der Dreiländergrenze auf 2.853 Metern über dem Meeresspiegel. Besucher müssen vier Stunden aus dem Val Ferret zu Fuß hinauf und sollten kundige Alpinisten sein. Durch die rot-weiße Signalschnauze, die ein Kliff überragt, bleibt die hochalpine Raumkapsel für Obdachsuchende selbst bei Unwettern lange sichtbar. Die andere Besonderheit ist der hohe Standard, der da oben herrscht. Der Turiner Hersteller LEAP ist Spezialist für zeitgemäße alpine



Mehrzweckhütten. Die Chefs sind Architekten. Luca Gentilcore und Stefano Testa haben unter dem Namen LeapHut ein bewohnbares Hightechlabor geschaffen, das neben einer tollen Aussicht und ein paar Wohnannehmlichkeiten über ein Solarkraftwerk auf dem Dach verfügt. Auf der abgerundeten Dachfläche hält sich kaum Schnee, weshalb die eingebauten PV-Platten frei bleiben. Alle Elektrogeräte - Induktionsherd, integrierte Heizung, Innenbeleuchtung, Computer mit Internetanschluss - erhalten Energie von der Sonne. Die Kapsel ist komplett im Tal vorgefertigt, ihre Module wurden vom Hubschrauber einzeln an die exponierte Stelle geflogen. Die Montage der Kabinen - für Wohnen/Kochen, Schlafen, Eingang und Bad - erfolgte vor Ort. Mit sechs Ankern ist die Station nun mit dem Fels verbunden. Vor dem großen Fenster in der schmalen Überhangfassade mit dem Acrylpanzer gewährt ein wahrer Wolkensitz Blick ins Bergparadies. Das für den Club Alpino Italiano errichtete Biwak für zwölf Personen ersetzte eine bescheidene Holzhütte von 1948. Der zylindrische Prototyp kann auch andere Zwecke erfüllen: Im Kaukasus etwa bilden drei LeapHuts ein Gipfelhotel.









